

Salvia triloba L. (Nr. 639).

25. *Cynipidarum* spec. (*Aylax* sp.?). (Siehe Houard Nr. 851, 4880.) Acrocecidium des Stengels, die Hauptachsegerade so wie die Seitenachsen am Ende in eine fast rundliche, 10—16 mm im Durchmesser messende, mehrkammerige, stark behaarte Anschwellung umgebildet, die am Gipfel mit einem Klumpen verkleinerter Blätter gekrönt ist, sodaß sie einer *Aulacidea hieracii*-Galle ähnlich ist. Im Innern sind schwarzgefärbte *Cynipidarum* sp. — Puppen, die noch braune Füße und Fühler haben. Es sind das dieselben Gallen, die Rübsaamen¹¹⁾, p. 323, Nr. 131 beschrieben und Houard¹²⁾, p. 72, Fig. 22, 23 (x, y) abgebildet hat: Syrien.

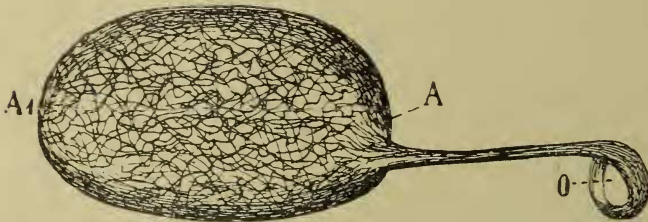
Kleinere Original-Beiträge.

Einige Bemerkungen über *Antheraea mylitta* Dru.

Diese als Tussah-Seidenspinner bekannte Saturniide, fälschlich auch *Attacus paphia* L. genannt, „the Tussah Silkworm Moth“ der Engländer, dessen Raupe eine zwar dunkelfarbige, aber dauerhafte Seide liefert, wird in seiner Heimat, Vorderindien, nicht eigentlich gezüchtet, aber seine Cocons werden von den Eingeborenen im Freien „geerntet“. Als Futterbäume gelten *Zizyphus jujuba*, *Terminalia alata*, *Bombax heptaphyllum*, als Ersatz für Nachzucht in der gemäßigten Zone wird *Ficus* genannt. Die Cocons dieses Seidenspinners (Figur) sind einzig in ihrer

Art: Von Gestalte eines an beiden Polen

gleichmäßig abgerundeten Eies (Ellipsoid), besitzen sie an dem einem Ende einen Stiel, der mit seinem Ende (0) ösenartig fest um einen Zweig gesponnen ist. Dieser Stiel besteht



aus einem Vielfachen des Spinnfadens, ist durch Speichlexkret zusammengekittet, von äußerst zäher Beschaffenheit und etwas seitlich eines Poles des Cocons an diesem angesetzt oder eigentlich umgekehrt: die Strähnen des Stieles verbreiten sich von der Ansatzstelle aus in einem unregelmäßigen Maschengewirr über die Außenfläche des Cocons, um dann in ein festeres Gewebe, an dem das Gefüge der Maschen nicht mehr zu unterscheiden ist, überzugehen. Dieses fast amorph erscheinende Gespinnst ist schmutzig weiß oder leicht bräunlich, während die äußeren, aber der Wandung auch fest anhaftenden Strähnen dunkelbraun sind und sich deutlich von der unteren Lage abheben. Die innere Wandung des Cocons ist geglättet wie satiniertes Papier. Die am Ende des Stieles befindliche Oese (0) ist so gestellt, daß der Zweig, den sie umfaßt, in einer der Längsachse des Cocons etwa gleichen Richtung gewachsen sein muß. Daraus ist zu schließen, daß die Cocons nicht etwa pendelartig an den Zweigen des Futterbaumes hängen, sondern in einer horizontalen Lage, vermutlich zwischen Blättern, angesponnen sind, wobei der Stiel ein Herabfallen mit den abgestorbenen Blättern verhindert.

Vor etlichen Jahren erhielt ich über England mehrere Dutzend solcher Cocons. Ihre Größe schwankt zwischen 42—50 mm in der Längs- und 27—32 mm

¹⁰⁾ F. Loew: Beiträge zur Naturgeschichte der Gallmilben, (*Phytoptus* Duj.) (Verhandl. d. zool. bot. Gesellsch. in Wien 1874, p. 1—14).

¹¹⁾ Ew. H. Rübsaamen: Mitteilung über die von Herrn Bornmüller im Oriente gesammelten Zoocecidien (Zool. Jahrb., p. 243—336, 1902).

¹²⁾ C. Houard: Les collections cécidologiques du Laboratoire d'Entomologie du Muséum d'Histoire naturelle de Paris: L'Herbier du Dr. Sichel (Marcellia VIII, 1909, p. 65—78).

in der Querachse, der Stiel ist 30—50 mm lang, meistens gerade, manchmal etwas gekrümmt. Der Regel nach schlüpft der Falter an dem Ende des Cocons, an welchem der Stiel angesetzt ist (A), in einigen Fällen, etwa 4 vom Hundert, aber auch am entgegengesetzten Pol (A₁). Das Schlüpfen geht leicht vor sich, ich erhielt die Sendung im Mai, auf der Reise von England war bereits ein Tier ausgekrochen, oder hatte sich wenigstens bemüht, einen Cocon zu verlassen. Die Hauptschlüpfzeit war im Hochsommer, einige Stücke überwinterten im kalten, aber frostfreien Zimmer und lieferten im nächsten Sommer den Falter, nur wenige starben ab. Ein Besprengen der Cocons förderte die Entwicklung. Entgegen der von anderer Seite verbreiteten Ansicht, daß von dieser Art schwer eine Copula zu erzielen sei, kann ich berichten, wie ich fast jedesmal, wenn 2 Tiere verschiedener Geschlechter in der Nacht oder am frühen Morgen ausgekrochen waren, das Vergnügen hatte, sie morgens in copula vorzufinden. Manchmal schlüpften Stücke gegen Abend, sie mußten dann abgetötet werden, weil sie in der Dunkelheit unruhig wurden und sich durch Flattern beschädigten; die morgens kopulierenden Pärchen waren hingegen stets wohl erhalten geblieben. Auch die Eiablage erfolgte, soweit ich sie zuließ, ohne Schwierigkeit. Das Ei ist halbkugelig, schmutzig weiß, mit braunem peripheren Gürtel. Die Raupen schlüpften in 2—3 Wochen, mangels Zeit und geeigneten Futters konnte ich indessen keinen Zuchtversuche anstellen. Die zahlreich ausgekrochenen Falter variieren erheblich in der Grundfarbe, die ♂♂ von aschgrau über graubraun bis tief rostrot in verschiedener Abtönung und Schattierung; von den ♀♀ gibt es 2 Formen, eine ockerbräunlich gefärbte (s. Cramer Pap. extos., v. 2, t. 146 A) und eine chromgelbe (l. c. t. 147 A). Auch die Größe schwankt, und zwar bei jenen von 72—82, bei diesen von 76—85 mm Vorderflügelänge.

H. Stichel, Berlin-Lichterfelde.

Einiges über die Aufzucht von *Colias hyale* L.

Die Zucht von *Col. hyale* ist im allgemeinen sehr leicht und lohnend, weil die Variabilität der geschlüpften Falter sehr groß ist. Da ich mich alljährlich mit der Zucht von *Cal. hyale* und *C. myrmidone* befasse, fing ich mir am 20. Mai 1917 einige ♀♀ von *Col. hyale*, um Eier zu erzielen. Die Weibchen wurden unter ein Gazegestell gebracht, das über eingepflanzte *Coronilla varia* gestellt war. Das Ganze wurde der Sonne ausgesetzt. Schon nach einer Stunde fingen die Weibchen an, ihre Eier auf die Ober- und Unterseite der Blätter der Pflanzen, einzeln aber auch oft zu 10—15 Stück auf ein Blatt abzulegen. Im ganzen habe ich von 2 ♀♀ 90 Eier erhalten. Nach 7 Tagen konnte ich die ersten Räumchen bemerken. Bereits nach 14 Tagen hatten die Räumchen 2 Häutungen hinter sich, worauf ich sie vom Stock entfernte und in einen Kasten versetzte. Nach weiteren 4 Wochen zeigte sich die erste Puppe. Die Raupen verpuppten sich teils an den Wänden, teils auch am Stengel der Pflanzen. Von 90 erzielten Eiern war das Resultat ungefähr 70 Puppen. Nach achttägiger Puppenruhe schlüpfte das erste Männchen. Der Erfolg war recht befriedigend, denn unter den 70 Faltern befanden sich 10 aberrative Stücke. Die Aberration bestanden in 12 Stück der gelben ♀-Form *flava* Husz., 4 Stck. f. *uhli* Kov., (1 ♂ und 3 ♀ ohne Saumflecke), 5 Stück f. *flavofasciata* Lamb. (mit zusammen-geschlossenen Saumflecken) und einige Uebergänge, 6 Stck. f. *simplex* Neuburg. (4 ♂♂ und 2 ♀♀, Hinterflügel ohne Saumzeichnung), sowie noch 13 Stück von der Nominatform abweichende Stücke. Es wäre nur zu wünschen, daß die Zucht dieser Art ausgiebig betrieben würde, um die Variabilität des Falters eingehend und erfolgreich studieren zu können.

Anton Fleischmann, Regensburg.

Kann *Forficula auricularia* fliegen?

Diese neuestens lebhaft diskutierte Frage (vgl. diese Zeitschrift, XII, 1916, p. 250, XIII, 1917, p. 96, entomol. Mitt., Berlin-Dahlem, VII, 1918, p. 174) kann ich nach meinen beim Lepidopteren-Lichtfang des abgelaufenen Jahres bei Cervignano im ehemaligen österreichischen Küstenlande gemachten Beobachtungen nur bejahen. Neben *Chrysopa*, Staphyliniden, einer Schlupfwespenart u. dgl. stellten sich wiederholt auch einzelne *Forficula auricularia* ein. Doch nur in zwei Fällen vermochte ich den Anflug zu beobachten. Sonst fand ich die Ohrwürmer wohl in der Umgebung der Lichtquelle, ohne aber feststellen zu können, auf welche Weise sie hier plötzlich auftauchten.

Prof. F. Anger, Wien.